

stimmungskreis diesen Erscheinungen besonders günstig ist, spricht der dem Galgen entronnene Koller nicht nur von der »verfluchten Maschine, wo er einlogiert werden sollte«, sondern auch von der »Sakramentsleiter, auf der er in den Schoß Abrahams steigen sollte«, und von dem »Vorschatz der Seligkeit, die ihm blühet«. So wird auch wohl einem Verhafteten statt der Hölle die ewige Seligkeit gewünscht.

Ich bin am Ende meiner Umschau. Ich habe versucht, einen Begriff zu geben von der außerordentlichen Bedeutung, die das Streben zu verhüllen in unserer Sprache hat. Zwar habe ich nur eine Auswahl bieten können. So viel aber wird man ersehen haben, daß wohl nichts, was der Mensch denkt, thut oder leidet, hier ausgeschlossen ist, daß das Höchste wie das Geringste, sei es aus Ehrfurcht, sei es aus menschlicher Rücksicht oder aus Zartgefühl, durch Umschreibungen verhüllt wird, daß heiliger Ernst und übermütige Laune sich die Hand reichen zu einer Thätigkeit, die im Grunde dasselbe Ziel verfolgt. Es ist klar, daß die verschiedenen treibenden Kräfte je nach der Bildungsstufe des Volkes oder des einzelnen in verschiedenem Maße wirken, daß z. B. die abergläubischen Euphemismen mit zunehmender Aufklärung schwinden oder sich nur in versteinigerten Resten erhalten, daß dagegen schonende Milde und Anstandsgefühl mit wachsender Gefittung an Wirkksamkeit zunehmen.

Die Mittel, deren sich das Verhüllungsbedürfnis bedient, sind sehr mannigfaltig. Vom völligen Verschweigen oder sinnlosen Entstellen an umfaßt es einen großen Teil der sprachlichen Ausdrucksmittel. Es wählt allgemeine, harmlose oder edle Bezeichnungen, es mildert durch Verneinung des entgegengesetzten Begriffes (Litotes), es nimmt seine Zuflucht zu bildlichen Ausdrücken, es zieht endlich das Fremdwort in ausgedehntem Maße heran. Das euphemistische Streben ist unstreitig eine von den Mächten, die das üppige Gedeihen des Fremdwörterumwefens begünstigt haben. Ich meine aber, es giebt der sonstigen Mittel genug; wir können des Fremdwortes auch hier entraten.

Noch ein Wort sei mir zum Schlusse gestattet über die Wirkung des Verhüllungsstrebens auf die Entwicklung der Sprache, eine Wirkung, deren Tragweite bisher vielleicht noch nicht gebührend gewürdigt ist. Eine notwendige Folge häufigen euphemistischen Gebrauches ist das Sinken oder die Verschlechterung der Wortbedeutung; ich erinnere noch einmal an Wörter wie einfältig, frech, Kerl usw. Denn je öfter ein an sich edler oder harmloser Ausdruck zur Verhüllung eines niedrigen oder unangenehmen Begriffes verwandt wird, um so mehr nimmt er von diesem Begriffsinhalte in sich auf, bis er schließlich gar nicht mehr fähig ist, zur Verhüllung zu dienen, und zu neuen Glimpfswörtern nötigt, die dann selber allmählich dem Schicksale ihrer Vorgänger verfallen. Kranz war ursprünglich eine Milderung von siech, bedarf jetzt aber selbst der Ab schwächung. So ist das Streben der Sprache nach Verhüllungen

im Grunde ausichtslos; aber eben dadurch wird sie zu immer neuschaffender Thätigkeit angeregt. Und so ist dieses Streben eine von den Kräften, die an der Entwicklung der Sprache in hohem Grade beteiligt sind. Daß auf diese Weise ältere Wörter auch ganz verdrängt werden können, wie z. B. Luppe durch Gift, will ich nur beiläufig berühren.

Man hat nun jenes Sinken der Wortbedeutung auf einen pessimistischen Zug der Sprachentwicklung zurückgeführt, so besonders Reinhold Wechstein in einem Aufsatz der Germania. Diese Bezeichnung scheint mir aber verfehlt zu sein. Zwar vom Standpunkte des Wortes aus könnte man allenfalls von einem Pessimismus sprechen, insofern das Wort, als Person gedacht, die Gemeinschaft mit dem edleren Begriffe aufgibt und sich an den niedrigeren anschließt. Aber vom Standpunkte des Redenden aus — und das ist hier doch wohl der richtige — kann man nicht von einem pessimistischen Zuge reden, d. h. von der Neigung, alles möglichst schlimm anzusehen, sondern mit viel mehr Recht von einem optimistischen, von der Neigung, auch das Gefürchtete, Unangenehme, Verlehrte möglichst glimpflich zu bezeichnen. Wesentlich dem Streben, die Unvollkommenheiten unseres Daseins wenigstens in der Sprache zu beheben, dienen die mannigfaltigen Erscheinungen, die ich hier vorgeführt habe.



Zur Lehre von der deutschen Wortbildung.

Von Professor Dr. Otto Behagel in Gießen.

Jakob Grimm hat mit dem zweiten und dritten Band seiner deutschen Grammatik den Grund gelegt zu der Lehre von der deutschen Wortbildung. Seitdem hat sich dieses Gebiet nur sehr geringer Beachtung erfreut. Insbesondere fehlt es an solchen Untersuchungen, die nicht bloß die Form, sondern Form und Bedeutung gleichmäßig ins Auge fassen. Abgesehen von der vielumspannenden bedeutsamen Darstellung von Wilmanns im zweiten Bande seiner deutschen Grammatik, kommen fast nur Arbeiten von Kluge und Paul in Betracht: von jenem die nominale Stammbildungslehre der altgermanischen Dialekte, von diesem die zahlreichen Einzelforschungen über die Verbindung von Verben mit trennbaren und untrennbaren Vorsilben, die sein deutsches Wörterbuch enthält. So bleibt denn allenthalben noch genug zu thun und mögen kleine Beiträge nicht unwillkommen sein.

1. Zu den Bildungen auf -er.

Die Bildungen auf -er (ahd. -ari, mhd. -aero) zerfallen in zwei Hauptgruppen: einerseits solche, die von Hauptwörtern abgeleitet sind, ander-

seits solche, die von Zeitwörtern ausgehen. Die erste Gruppe hat ihre Lebenskraft zum großen Teil eingebüßt. Die zweite Bildungsweise steht noch in vollster Blüte; neue Schöpfungen wachsen üppig hervor, und ihre Bedeutungen gehen zum Teil so weit auseinander, daß es auf den ersten Blick nicht leicht fällt, die Vermittelung zwischen den verschiedenen Erscheinungsformen zu finden. Sie sollen uns hier beschäftigen.

A. Die große Masse der Ableitungen von Zeitwörtern bezeichnet **Personen**, und zwar solche, die die im Zeitwort ausgedrückte Handlung ausführen, z. B. Mäher, Schreiber, Wärter. In ganz seltenen Fällen ist diese Bedeutung in ihr Gegenteil umgeschlagen und wird eine Person bezeichnet, die der Gegenstand der Handlung ist: im älteren Niederdeutschen kommt anleger in der Bedeutung von Angeklagter vor. Richter bedeutet im Nhd. wie im Mhd. und dem älteren Nhd. nicht nur den, der die Acht verhängt, sondern auch den, über den die Acht verhängt wird (vgl. Kosegarten in Hoefers Jshr. für die Wissenschaft der Sprache IV, 202).

B. Dann giebt es eine Gruppe von Wörtern, die **Gegenständliches** bezeichnen. Zahlreiche Beispiele bietet Wilmanns a. a. O. 202; doch hat er die verschiedenen Abarten dieser Wörter nicht auseinander gehalten. Ich unterscheide:

I. Wörter, die den Gegenstand als Träger der Handlung darstellen: sie sind zum Teil von absoluten Zeitwörtern abgeleitet, wie Brenner, Glimmer, Klinker, Klinker (Vadstein, von klinken, hell tönen), Klunker (von klunken, baumeln), Leuchter, Ständer (ein stehendes Gefäß, Faß) — Mitlauter, Selbstlauter; zum Teil von transitiven Zeitwörtern: Wölfer (der Werfer, von mhd. wolen werfen), Behälter, Stecher, Wecker — Eisbrecher, Korkzieher, Wassermesser.

II. Wörter, in denen der Gegenstand als Mittel zur Ausführung der Handlung erscheint:

a) von absoluten Zeitwörtern: Schlapper (der schlappende Schuh) — Fernsprecher;

b) von Zeitwörtern, die in der hier zur Verwendung kommenden Bedeutung ihre nähere Bestimmung durch einen mit Vorwort gebildeten Ausdruck erfahren, z. B. Drücker, Klopfer, Lutscher, Schlutzer, Schnuller — Operngucker;

c) von Zeitwörtern, die ihre Ergänzung im Akkusativ von sich nehmen: Aufhänger, Dünger, Hauer, Heber, Merker (bair. — das Merkzeichen) — Gassenhauer.

III. Wörter, die den Ort der Handlung bezeichnen, wie Driller (das Drillhäuschen), Hocker (Sitz), Läufer (der Teppich, auf dem gelaufen wird), Pranger (von prangen pressen), Zwingen.

IV. Wörter, die den von der Handlung berührten Gegenstand bezeichnen, wie Trieler (oberdeutsch: das den Kindern vorgebundene Tuch,

auf das sie geisern oder Speiseteile fallen lassen), Schmöker (das angerauchte Buch).

V. Wörter, die, von transitiven Zeitwörtern abgeleitet, den Gegenstand der Handlung bezeichnen: Ableger, Affetter (nd.: abgelegter Rock, vgl. Kosegarten a. a. O. S. 206), Ansteler (Platte, die zur Verlängerung des Tisches an diesem angebracht wird, bei Fritz Reuter, Franzosentid S. 255), Hinterlader — Mehrlader — Vorderlader, Knider (Einschlagmesser; Sonnenschirm, der geknickt wird), Belzer — Propfer (beides im Sinne von Pfropfreis), Propfer — Stopfer (beides im Sinne von Flaschenkork), Senker, Schieber, Schlepper (Schleppnetz; großer Rechen, der geschleppt wird), Vorleger (Bettvorlage), Vorstecker, Überzieher, Wälzer (dickes Buch, das gewälzt wird).

C. Endlich giebt es eine Gruppe von Wörtern auf -er, die eine **Handlung** bezeichnen, zumeist eine einmalige, vorübergehende Ausführung derselben. Der Schriftsprache gehören nur sehr wenige dieser Bildungen an; sie sind im wesentlichen eine Eigentümlichkeit der süddeutschen Mundarten; in Mittel- und Norddeutschland scheinen sie Fremdlinge. Vielleicht sind mir die Mitglieder des Sprachvereins dabei behilflich, näheres über die Verbreitung dieser Bildungen festzustellen.

Eine Gruppe von ihnen hat bereits Kluge herausgehoben (Zeitschrift zur 50jährigen Doktorjubiläumfeier Karl Weinholds S. 25): die Wörter für unartikulierte Laute: ich nenne Beispiele wie Bomber, Glucker, Hüster, Jodler, Zuchzer, Krächzer, Lacher, Vocher, Plumpser, Schnalzer, Seufzer, Triller. Dann werden namentlich Bewegungsvorgänge auf diese Weise bezeichnet: Tanzbewegungen: Hopsen, Schleisfer, Schuhplattler, Tretter, Walzer; Bewegungen des Körpers und seiner Teile: einerseits solche, deren Wirkungskreis sich auf den Träger der Handlung selbst beschränkt, wie Geber (das Gähnen, s. das D. W.), Knider (Knicks), Knieschnapper, Rutscher, Schlenker, Schnackler (bair.: das Zucken), Schnauser, Ständer (einen Ständer oder Ständerling machen, zur Unterhaltung mit jemand stehen bleiben, heißt es in meiner Heimat Karlsruhe), — Abstecker; andererseits solche, die auf ein Objekt einwirken: Drücker (einen Drücker aufsetzen), Fixer (Schlag mit einer Gerte), Kreßer, Plager, Puffer, Schniher, Stumper, Wischer; Vorgänge in der Natur: Blitzer, Dorrer (Donnerschlag, vgl. Schmeller, Bair. Gramm. 1049), Schütter (ein plötzlicher Regenschauer), Sprüher (ein leichter Sprühregen); andere Bewegungen: Farer (das Fahren, Schmeller, ebd.). Selten sind die Fälle, wo anderes als Bewegungsercheinungen bezeichnet wird: Anblider — Bliker (Blick), Fehler, Nucker (ein kleines Schläfchen).

Bei manchen Wörtern kann man vielleicht im Zweifel sein, ob man sie der einen oder der anderen Unterabteilung zurechnen soll. Das sind gerade diejenigen, die für die Umbildung der Bedeutungen wichtig werden.

henden; an bl ligender minne; nh. meßende Ruß, recitieren= des Drama, singende Messe, fallende Sucht, irer dar chumen= den raise (Füeterers Vangelot S. 22), bei nachtschlafender Zeit, sitzende Lebensweise. Auch der Infinitiv zeigt unter Umständen passivische Bedeutung: das Essen, das Fressen, das Trinken können die Dinge bezeichnen, die gegessen, gefressen, getrunken werden.

Von transitiven Zeitwörtern können mit einer und derselben Bildungs-silbe Beinwörter mit aktivem wie mit passivem Sinn abgeleitet werden. So mit der Silbe -lich: z. B. von beschauen beschaulich, aber von ansehen ansehnlich, von begehren begehrlieh, aber von verwerfen verwerflich. Empfindlich, verdrießlich sind doppelseitig; neben erkenntlich und vergeßlich steht unerkenntlich, unvergeßlich. Oder mit der Silbe -sam: man vergleiche süßsam und biegsam, enthaltlich und unauffaltlich. Aber auch andere Beinwörter zeigen ein doppeltes Gesicht: ein blindes Fenster ist ein solches, durch das man nichts sieht, eine taube Ruß eine Ruß, in der man nichts hört; vgl. eine frohe, eine traurige Kunde, ein fußfreier Rod, eine gesunde Speise, das norddeutsche Kinderlieb im Sinne von Kinderliebend. Der Sanders'schen Zeitschrift für deutsche Sprache entnehme ich eine Lesefrucht aus den Berichten des deutschen Hochstifts 1887, 1866: seine getreuen Vorbilder. Aus dem Gebiete des Hauptworts erwähne ich, daß Pate sowohl den geistlichen Vater des Taufkinds, als dieses selbst bezeichnet, daß Gläubiger und Schuldner beide sowohl den, der Geld hergeliehen hat, als den, der es empfangen hat, bezeichnen konnten (vgl. Hildebrand, Zeitschr. f. d. Unterr. VII, 577).

Von den Fügewörtern zeigt darum gelegentlich in vollständiger Rede eine Umkehr seiner Bedeutung; mehrere Belege in Hebels Erzählung: Ein Wort giebt das andere, z. B.: O das arme Tier! Was hat ihm denn gefehlt? Drum hat es zu viel Luder gefressen.

Bei der Bildung des Sapes werden einem Subjekt nicht selten Tätigkeiten beigelegt, die bei genauer Betrachtung ihm nimmermehr zukommen können: der Himmel hängt voller Geigen, die Augen stehen voll Thränen, die Stadt wimmelt von Menschen, das Faß läuft über, das Herz geht über. Wieder aus Sanders' Zeitschrift stammt eine Gedankenlosigkeit, die Maximilian Ger, Glittergold S. 125, verübt hat: der Stuhl brannte unter ihm vor Aufregung. Endlich erinnere ich an einen Scherz in Freytags Soll und Haben. Dort soll Sturm, der alte Außerer, dazu gebracht werden, sich aus seinen ungesunden Lebensverhältnissen loszumachen und zu seinem Sohn Karl zu reisen. Dieser läßt dem Vater brieflich mitteilen, daß er sich die rechte Hand schwer verletzt habe. Das verletzt den Alten in tiefenummer, weil er meint, es sei ihm nun selber die Möglichkeit genommen, an den Sohn zu schreiben.

In einzelnen der von mir erwähnten Erscheinungen läßt sich ein besonderer Anlaß erkennen, der den Zusammenfall der gegensätzlichen Bedeutungen herbeigeführt hat. So hat eine Anzahl von transitiven Zeitwörtern höchst wahrscheinlich dadurch passive Bedeutung gewonnen, daß die alte Leibform unterging. Im Ahd. bestanden zwei äußerlich verschiedene Bildungen von der Wurzel irr-, die dann im Mhd. lautlich zusammenfielen: ein irron mit der Bedeutung irre gehn und irr(j)an mit der Bedeutung irre machen; sich irren enthält von Hause aus dieses letztere Zeitwort. Nachdem aber dem einfachen Zeitwort nur noch die absolute Bedeutung verblieben war, mußte auch sich irren als eine Verwertung dieser Bedeutung erscheinen. Nach dem Vorbilde derartiger Fügungen konnten dann auch solche absolute Zeitwörter den Aktivativ sich zu sich nehmen, bei denen niemals eine transitive Bedeutung vorhanden gewesen. Wenn darum einen begründenden Satz einführt, so erklärt sich dies aus der Thatsache, daß dieses Fügewort von Hause aus gar nicht zu dem Satze gehörte, als dessen Einleitung es später erscheint, sondern einen Satz für sich bildete. Das vorhin erwähnte Beispiel aus Hebel gestaltete sich ursprünglich folgendermaßen: auf die Frage: warum ist denn das Tier gestorben? lautete die Antwort: darum (d. h. aus folgendem Grunde): es hat zu viel Luder gefressen.

Die Möglichkeit solcher Erklärungen thut natürlich der Thatsache keinen Abbruch, daß alle die erwähnten Erscheinungen bezeugen, wie wenig die Sprache Anstoß nimmt an solcher Ungenauigkeit in der Angabe der Beziehungen, die zwischen verschiedenen Größen bestehen.

Ich lehre noch einmal zu den Bildungen auf -er zurück, die Vorgänge oder Handlungen bezeichnen. Wie kommt es, daß nur ganz bestimmte Bedeutungsgruppen von Zeitwörtern an ihnen beteiligt sind?

Sieht man von einigen besonders gearteten Fällen ab, so handelt es sich um zwei Gruppen von Bezeichnungen. Die eine, bei weitem größere, geht aus von Zeitwörtern, die unwillkürliche Vorgänge bezeichnen, bei denen also von einem wirklichen Träger der Handlung kaum die Rede sein kann. So konnten sich hier Bildungen auf -er als Bezeichnungen des Handelnden nicht recht ausbilden. Es blieb der Platz frei für Bildungen mit anderer Bedeutung; oder umgekehrt ausgedrückt: bei anderen Verben konnten die Abstraktbildungen nicht so leicht aufkommen, weil schon Bildungen der gleichen Art mit persönlicher Bedeutung vorhanden waren. Die zweite kleinere Gruppe umschließt die Bezeichnungen von Tänzern: hier war für die Bildungen, die den Handelnden bezeichnen, wohl deshalb kein günstiger Boden vorhanden, weil dabei nicht sowohl die Tätigkeit eines einzelnen als das Zusammenwirken mehrerer vorliegt.

Schließlich möchte man gern wissen, weshalb diese Abstraktbildungen gerade in Oberdeutschland zu Hause sind. Man wird dieser Frage jedoch erst dann mit Erfolg näher treten können, wenn man die Ausdehnung

unserer Erscheinung kennt, also nach damit zu verknüpfenden Thatfachen suchen kann, die ungefähr das gleiche Verbreitungsgebiet besitzen.

2. Zur Vorsilbe ent-

Die Zusammensetzungen von Zeitwörtern mit der Vorsilbe ent- zerfallen in zwei Hauptgruppen. In der einen entspricht die Bedeutung der Vorsilbe ganz deutlich der des auch lautlich verwandten griech. *ἀντί*; vgl. z. B. got. *and-standan* entgegenstellen, altf. *anthebbian* standhalten gegen etwas; got. *andhausjan* anhören (sich hörend gegen einen hinwenden, vgl. lat. *obaudire*), entgelten (vgl. griech. *ἀντιδιδωμι*). In der zweiten Gruppe hat ent- die Bedeutung des Loslösenden: z. B. entsetzen, entfliehen, entladen, entkleiden, entwurzeln, entmannen, entmutigen, entblößen.

Man hat nun gemeint, es sei notwendig, noch eine dritte Gruppe anzunehmen, in der von der Grundbedeutung hinein auszugehen sei, und bei deren Gliedern die Vorsilbe ent- lautlich mit got. in im Zusammenhang stehe (vgl. got. *insandjan* entsenden, *intundnan* entzündet werden). Es ist geltend gemacht worden, daß neben entbieten ahd. *imbot*, neben mhd. *entbizon* imbiz stehe; die Kraft dieses Hinweises wird jedoch aufgehoben durch die Thatfache, daß den beiden eben genannten Zeitwörtern im Altsächsischen die Wörter *andbiotan* und *andbitan* gegenüberstehen, die keine Beziehung zum got. in- haben können. Weiter ist nun Paul ebenso wie Wilmanns der Ansicht, daß es zum Verständnis der sogenannten Inchoativa der Heranziehung der gotischen Bildungen mit in- bedürfe (vgl. z. B. *entbrennen*, *entschlafen*). Ich kann diese Notwendigkeit nicht zugeben. Einerseits erhebt wieder das Altsächsische Einsprüche mit seinem *answebian* (= *entschlafen*), andererseits besteht keine Schwierigkeit, an die Grundbedeutung entgegen anzuknüpfen: diese Verba bezeichnen »die auf einen Zustand hin eingeschlagene Richtung«. Den einfachsten Beweis für die Möglichkeit dieser Entwicklung liefert das Lateinische, in dem eine ganze Anzahl von Inchoativen mit der Vorsilbe ob- gebildet werden: *obardesco*, *obaresco*, *obatesco*, *obbrutesco*, *obdormio*, *obdulcesco*, *obdulco*, *obduresco*, *obduro*, *obeso*, *obirascor*, *oblanguesco*, *oblenio*, *oblitesco*, *obmutesco*, *obrigesco*, *obsaturo*, *obsopio*, *obstupesco* usw. (vgl. Delbrück, vgl. *Syntax* S. 683).

Nicht ganz leicht ist es zu sagen, wie die Bedeutung der Trennung aus derjenigen der Annäherung, aus der Bedeutung entgegen entstanden ist. Es fehlt ja nicht an einzelnen Berührungen beider Vorstellungen: vgl. *entbrennen* — *losbrennen*, *entblühen* — *erblühen* (er- = got. *us-* aus), *entgegennehmen* — *abnehmen*, *anhängen* einem — *ab-* hängen von einem, *anhören* — *abhören*; man sagt einem ab, indem man ihm entgegenpricht, man schlägt etwas weg, indem man es zurückschlägt, ihm entgegenschlägt. Dem deutschen an-

binden entspricht griech. *ἐκδέω*; im Lateinischen ist ob- in einigen Zeitwörtern der trennenden Bedeutung nahe gekommen, vgl. *obeo*, *obliviscor*, *obloco*, *obrodo*, *obrogo*, *obsoleo*, *obsorbeo*, *opperio* (*omitto*?).

So hat sich denn auch bei anderen deutschen Vorsilben aus dem Begriff der Annäherung der der Trennung entwikkelt. Bis ins Neuhochdeutsche reichen derartige Bildungen mit be-, vgl. *benennen*, *berauben*, *befschneiden*. Ich verweise ferner auf die Zusammensetzungen der älteren Sprache, die mit at (= lat. *ad*) gebildet sind. Im Gotischen erscheint *athafjan* herabheben, *athahan* herabhängen, *atsteigan* herabsteigen; im Afs. z. B. *atfleon* entfliehen, *atlaedan* fortführen, *atniman* entnehmen.

Immerhin liegen bei at- und be-, und beim lat. ob- die Verhältnisse entschieden anders, als bei ent-. Bei jenen drei Vorsilben spielt die trennende Bedeutung doch nur eine untergeordnete Rolle; bei ent- dagegen ist sie die herrschende geworden. Ich möchte daher glauben, daß hier die Entwicklung noch durch einen besonderen Umstand gefördert worden sei.

Die zwei indogermanischen Umlautswörter, die im Griech. *ἀντί*, lat. *ab* einerseits und lat. *ob* andererseits vorliegen, sind im Germanischen zusammengefallen in der Bildungssilbe, die got. = altf. af, angels. of lautet. Neben Zeitwörtern nun, die die Bildungssilbe af- aufwiesen mit der Grundbedeutung entgegen, standen verwandte Verba mit der Bildungssilbe ant-: vgl. z. B. angl. *ofdraedan* und altf. *andtradan* fürchten, angl. *ofirnan* einholen — got. *andrinna* entgegenrennen, altf. *afsebbian* — mhd. *entseben* wahrnehmen, angl. *ofseon* betrachten — got. *andsaihan*, angl. *onseon*, angl. *ofsettan* befehlen — got. *andsatjan*. So hat man denn Veranlassung erhalten, auch in anderen Verwendungen den Bildungen mit af- solche mit and- zur Seite zu stellen.

3. Zur Vorsilbe er-

Wilmanns bemerkt, *Gramm.* II, 151: »öfters entspricht er- dem lat. re-, z. B. *ersetzen*, *erstatten*, *erwidern*; *erlassen*; *erholen*, *erquiden*, *erlösen*, *erinnern*« und er leitet diese Bedeutung der Vorsilbe ab aus Zeitwörtern wie got. *usgiban*, *usgildan* (*reddere*). Von den Wörtern, die Wilmanns aufzählt, scheinen mir *erlassen* und *erlösen* nichts anderes zu enthalten als das ganz gewöhnliche er-, das ursprünglich ein Heraus und sodann die Trennung bedeutet; *erquiden* gehört zur großen Gruppe der sogen. Inchoativa. Bei den andern liegt in der That die Bedeutung zurück, wieder vor, ohne daß eine unmittelbare Anknüpfung an die Grundbedeutung von er- möglich wäre. Von den Wörtern, die nach Wilmanns eine Vermittelung bilden, ist *usgildan* meines Erachtens zu streichen, denn dem Hochdeutschen ist diese Bildung fremd; von den Wörtern, die er- = lat. re aufweisen, gehört bloß *irhalen* bereits dem Althochdeutschen an; daß es in noch frühere Zeiten hinauf-

Wiss. Beilage z. Zeitschr. des N. Deutschen Sprachvereins. XIV/XV.

10

reiche, läßt sich nicht wahrscheinlich machen. Dagegen hätte Wilmanns sich auf arwintan umkehren berufen können, denn mit dem Begriff des Wendens ist das Zurück enge verknüpft; denn umkehren selber ist ja soviel wie heimkehren, zurückkehren. Dann möchte ich aber noch auf eine andere Gruppe von Zeitwörtern aufmerksam machen: sie bezeichnen einen Vorgang, dessen Gegenteil als etwas Ordnungswidriges, den naturgemäßen Zustand Störendes empfunden wird. Wird nun ausgesagt, daß dieser gegenteilige Zustand verlassen wird, so wird das als eine Wiederherstellung des Regelrechten angesehen. Ich nenne Zeitwörter wie mhd. erwäbern schneelos werden, erfrischen, ermannen, ernüwen, erwecken, denen sich nun auch erquicken anschließt. Ebenso ist ersten Aufhebung des Begrabenseins. Oder es handelt sich bei der Schaffung einer Eigenschaft tatsächlich um die Herbeiführung eines früheren Zustandes, vgl. mhd. erjungen jung werden. In solchen Wörtern scheint mir die Hauptwurzel für die späteren Bildungen mit *er-* im Sinne von wieder zu liegen.

4. Ein Beispiel von fremdem Einfluß in der Wortbildung.

Daß die Bildungssilben *-ieren*, *-ei*, *-lei* aus dem Französischen stammen, ist allgemein bekannt. Daß die Silbe ahd. *-ari*, mhd. *-aere*, nhd. *-er*, von der wir vorhin gehandelt haben, nichts anderes als das lateinische *-arius* sei, findet mehr und mehr Anerkennung. Dafür, daß man mit rein deutschem Sprachstoff fremde Wortbildungen nachzuschaffen strebte, gewähren Wörter wie mhd. sich underküssen, sich underminnen, sich undersehen, sich gegenseitig küssen, lieben, sehen ein lehrreiches Beispiel. Weil das deutsche *under-* in vielen Fällen dem franz. *entre* entsprach, hat man es für das französische Wort auch da eintreten lassen, wo sich im echt deutschen Sprachgebrauch kein Anhalt bot. Eine ähnliche Erscheinung glaube ich nun auch im Althochdeutschen nachweisen zu können.

Hier können Zeitwörter zusammengesetzt werden mit *eban*. Die Grundbedeutung dieses Wortes ist gleich, die noch in unserem ebenso vorliegt. Diese Wörter können bezeichnen:

I. Daß ein Subjekt das Gleiche thut wie ein anderes: *ebandolen* Gleiches dulden, *ebanwirken* Gleiches wirken.

II. Daß ein Objekt mit einem anderen gleich gemacht wird: *ebanmezzon*, *ebanbilidon* (es ist jedoch wohl möglich, daß hier nicht verbale Zusammensetzungen, sondern Ableitungen von substantivischen Zusammensetzungen, von **ebanmez*, **ebanbilidi* vorliegen).

III. Daß eine Größe mit einer anderen in Beziehung steht oder in Beziehung gesetzt wird: *ebanbruchan* (verkehren), *ebanbringen* (vergleichen).

IV. Eine bloße Verstärkung der Verbalbedeutung: *ebanstantanti* *consistens*, *ebankesizzan* *considera*.

Die Verwendungen unter III und IV lassen sich aus der Grundbedeutung von *eban* nicht unmittelbar ableiten. Nun entsprach aber *ebandolen* dem lat. *compati*, *ebanwirken* dem lat. *cooperari*, *ebanbilidon* einem *conformare*, *ebanmezzon* einem *coaequare*; so hat man das lat. *con* auch in anderen Bedeutungen durch *eban* wiedergegeben: *ebanbringen* übersetzt *conferre*, *ebanbruchen* *conti*.

Auch das selbstständige Adverb *ebano* wird in dieser Weise zur Wiedergabe des lat. *con-* verwendet: *ebano* *gifnagit* *confortus*.

5. Erspargung eines Gliedes der Zusammensetzung.

Wenn zwei zur zweigliedrigen Formel verbundene Zusammensetzungen ein gemeinsames Glied haben, sei es der erste oder der zweite Teil des Wortes, so braucht dieses bloß einmal ausgesprochen zu werden: *Gas-* und *Wasserwerk*, *Bücher-* und *Lesehalle*; *Weibergelüst* und *»List«* (*Fischart*), *Feuers-* und *Wassersnot*. Woher stammt dieses seltsame Verfahren, das z. B. dem Griechischen, obgleich dessen Zusammensetzungen sonst so nahe Verwandtschaft mit dem Deutschen zeigen, gänzlich unbekannt ist? Antwort: daher, daß das Deutsche eine Art von Zusammensetzungen besitzt, die dem Griechischen noch so gut wie fremd ist. Ein sehr großer Teil unserer Zusammensetzungen ist dadurch entstanden, daß fertige im Satz nebeneinander stehende Wörter zu einer festen Verbindung zusammengerückt sind. *Frauenlist* ist ursprünglich *frouwen list*, *List* der Frau; ebenso geht natürlich *Frauengelüst* und *»List«* zurück auf: *frouwen gelust* und *list*. Es ist also von einer Erspargung ursprünglich überhaupt keine Rede, sondern ein einzelnes Glied der Rede trat in gleichartige Beziehung zu zwei durch das Fügewort verbundenen Wörtern. Beim Zusammenwachsen konnten natürlich nur die sich unmittelbar berührenden Glieder zur Einheit zusammentreten, und es entstand nun der Schein der Erspargung.

Im eben besprochenen Beispiel bestand das bestimmende Wort aus einem Glied, das bestimmte aus zweien. Es ist aber auch der umgekehrte Fall möglich. Nehmen wir einen Satz, wie er bei Ulrich Züetere, Lancelot S. 18, zu lesen steht: *nu sullen ye künigs und fürsten wort stätt sein*, so ergibt sich daraus ganz von selbst die Zusammenrückung: *Königs-* und *Fürstentwort*. Nach dem Vorbild dieser *»unechten«* Zusammensetzungen haben sich dann auch die *»echten«* gerichtet, die nicht in geschichtlicher Zeit durch Zusammenrückung entstanden sind, und schließlich hat das ältere Neuhochdeutsche auch bei bloßen Bildungssilben die Erspargung eintreten lassen: *gött-* und *menschlich*, *mensch-* und *möglich*, an allen Ort und Enden, ein Verfahren, das wieder fast gänzlich verloren gegangen ist.

